

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1931

30.12.1931 (No. 303)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsried-
Straße Nr. 14
Telephon:
Nr. 953
und 954
Postfach:
Karlsruhe
Nr. 3615

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur
G. Amann,
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3,25 Reichsmark. — Einzelnummer 10 Reichspfennig. Samstags 15 Reichspfennig. — Anzeigengebühr: 14 Reichspfennig für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen letzter Rabatt, der als Rabattsatz gilt und bezogen werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Antikliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsried-Str. 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klagerhebung, zwangsweiser Beiziehung und Kontroversverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Exzesse, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb, oder in denen unserer Lieferanten, hat der Inserent keine Ansprüche, und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Zuschriften und Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Zentralanzeiger für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Brauns, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Hofschreibstube, Antikliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtages.

Die Geburten in Baden

St. Unter dieser Überschrift veröffentlicht das Badische Statistische Landesamt in Nr. 23 der „Ärztlichen Mitteilungen aus und für Baden“ vom 15. Dezember eine sehr beachtenswerte geburtsärztliche Statistik der Jahre 1928 und 1929. Aus dem auf reiches Zahlenmaterial aufgebauten Aufsatz, der vornehmlich für einen ärztlichen Leserkreis bestimmt ist, seien hier einige Zahlen wiedergegeben, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürften.

Durch die geburtsärztliche Statistik wurden in Baden im Jahre 1928 insgesamt 49 290 Geburten festgestellt, denen 47 161 des Jahres 1929 gegenüberstehen. Das ergibt eine Abnahme von 2129 Geburten für 1929 oder von 4,3 v. H. Befolgt man diese Zahlen der Geburten durch die vier Landeskommissariatsbezirke (L.K.B.), so zeigt sich — jeweils im Verhältnis zur Wohnbevölkerung berechnet — im L.K.B. Konstanz ein Rückgang von 180 Geburten oder von 2,7 v. H. Im L.K.B. Freiburg beträgt die Abnahme 454 Geburten oder 3,8 v. H., im L.K.B. Karlsruhe 508 Geburten oder 3,6 v. H. und im L.K.B. Mannheim, der die höchste Einwohnerzahl hat, 987 Geburten oder 5,9 v. H. Betrachtet man den Geburtenstand in den 5 größten Städten des Landes, so zeigt sich in Mannheim in den genannten Jahren ein Geburtenrückgang von 374, d. h. 6,5 v. H., in Karlsruhe von 11, d. h. 0,4 v. H., in Freiburg von 80, d. h. 3,8 v. H., und in Heidelberg von 209, d. h. 8,6 v. H. Nur in Pforzheim ist im Jahre 1929 eine Zunahme gegen 1928 festzustellen, und zwar von 66 Geburten, d. h. 4,1 v. H.

Die geburtsärztliche Statistik befaßt sich ferner mit der Häufigkeit der Niederkünfte bei den Frauen und stellt auch hier in den beiden Berichtsjahren fast durchweg einen Rückgang im Lande fest. Bemerkenswert ist, daß das Jahr 1929 zwei Fälle der 20. Niederkunft (gegen 1 im Jahr 1928) aufweist und sogar einen der 24., der in Freiburg vorkam. Weiter wird interessieren, daß 544 Zwillingsgeburten und 5 Drillingsgeburten im Jahre 1929 festgestellt wurden.

Auch die Ernährungsart der Säuglinge hat das Statistische Landesamt in den Kreis seiner Ermittlungen einbezogen. 40 147, d. h. 93,5 v. H. aller Kinder, von denen Angaben vorliegen, wurden durch die Mutter gestillt, ein kleiner Teil durch Ammen. Nicht gestillt wurden 1499, d. h. 3,5 v. H. Auffallend ist der Unterschied in einzelnen Teilen des Landes. Im L.K.B. Konstanz wurden 72 v. H. und im L.K.B. Freiburg 4,8 v. H. nicht gestillt. Im L.K.B. Karlsruhe waren es nur 2,7 v. H., und im L.K.B. Mannheim sogar nur 1,7 v. H. Die Stillung der Säuglinge durch die Mutter ist also im L.K.B. Konstanz geringer als in jenen von Karlsruhe und Mannheim, von denen jeder 2 Großstädte mitumfaßt. Vergleicht man die Ernährungsart im Durchschnitt eines Jahres mit der Vorkriegszeit und eines Jahres mit der Nachkriegszeit, so ergibt sich eine Zunahme der gestillten Kinder von 81,4 v. H. auf 92,4 v. H. und eine Abnahme der nicht gestillten von 15,6 auf 4,7 v. H. Aus den übrigen Abschnitten des Aufsatzes, die sich mit statistischen Ermittlungen der einzelnen geburtsärztlichen Fälle befassen, sei noch erwähnt, daß im Jahre 1929 von den geburtsärztlich Geborenen 2493 Knaben und 2148 Mädchen waren. 1053 oder 2,4 v. H. kamen tot zur Welt. Von den 42 908 die Geburt überlebenden starben 1189 oder 2,8 v. H. innerhalb der ersten 9 Tage nach der Geburt. Die rechteitigen Geburten haben um beinahe 5 v. H. abgenommen, die Prozentzahl der unzeitigen hat sich — eine auch für Sozialpolitiker interessante Feststellung — mehr als verdoppelt! Dagegen haben die unregelmäßigen Geburten und operativen Eingriffe von 1928 auf 1929 abgenommen, und zwar von 13,2 auf 12,4 v. H. Während der Geburt und der ersten 9 Tage starben 88 Frauen, davon 16 an Kindbettfieber; im Jahre 1928 waren es 100 Frauen und 33 Kindbettfieberfälle.

Mit dieser geburtsärztlichen Statistik, die unseres Wissens in dieser eingehenden Art bis jetzt noch von keinem andern Land durchgeführt wurde, hat das Badische Statistische Landesamt ein neues Gebiet der Medizin statistisch bearbeitet, das, ähnlich wie die vor kurzem veröffentlichte Statistik über Krebssterblichkeit, bei den badischen Ärzten gewiß besonderes Interesse finden wird.

Neues Vordringen der Japaner

Eine Erklärung der japanischen Botschaft in Paris

Paris, 30. Dez. (Tel.) Zum Vordringen japanischer Truppen in der Mandschurei erklärt die japanische Botschaft in Paris, daß die japanische Regierung auf der Klärung von Tatsachen durch die chinesischen Truppen bestohe, weil die japanische Regierung auf Grund bestimmter Angaben die Überzeugung gewonnen habe, daß die Militärbehörde in Peking die chinesischen Banditen westlich des Piao-Flusses unterstützte. Um wirksam einschreiten zu können, müßten die japanischen Truppen daher bis westlich vom Piao-Fluß vordringen.

Rückzug hinter die Große Mauer

London, 30. Dez. (Tel.) Nach einer Meldung aus Washington hat der amerikanische Gesandte in Peking dem Staatsdepartement telegraphisch mitgeteilt, daß mit der Zurückziehung der chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Peking die Mandschurei von allen regulären chinesischen Soldaten geräumt worden ist.

Reichstagsabgeordneter Dr. Brüning weist zur Zeit als Gast des Reichstagsabgeordneten Prälat Dr. Haas in Trier. Er wird nach Süddeutschland weiterreisen, aber am kommenden Sonntag wieder in Berlin sein.

Botschafter v. Hoersch in Berlin. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoersch, ist in Berlin eingetroffen.

Letzte Nachrichten

Reparationen und Kriegsschulden England—Frankreich und Amerika

Die Unfähigkeit Deutschlands einerseits, Reparationszahlungen zu leisten, und die Weigerung Amerikas andererseits, in einen Nachlaß oder eine Streichung der interalliierten Schulden zu willigen, haben zu englisch-französischen Verhandlungen geführt, ob beide Länder gemeinsam an Amerika herantreten, also ob eine Zahlungseinstellung in Washington notifizieren sollen. Meldungen aus englischer Quelle lassen die Gefahr erkennen, daß man hier möglicherweise wieder einmal zu einer Einigung auf dem Rücken Deutschlands gelangt. Eine endgültige Lösung der Reparationsfrage scheint man bereits aufgeben zu wollen. „Daily Telegraph“ will wissen, die britischen und die französischen Schatzamtschefs würden auf der Reparationskonferenz nur eine provisorische Lösung der Reparationsfrage erstreben, bestehend aus der Verlängerung des Moratoriums um drei Jahre. „Daily Herald“ sagt, ein französischer Plan zur Eintretung der Zuständigkeit der Konferenz, der auf grundsätzliche Aufrechterhaltung des Young-Planes hinausläufe, werde „in gewissen britischen amtlichen Kreisen“ unterstützt. „Financial News“ tritt dem Gedanken einer Verlängerung des Moratoriums entgegen. Das Blatt hofft, Deutschland werde bei einem Fehlschlag der Konferenz die billige Erklärung abgeben, daß es keine weiteren Reparationszahlungen leisten werde.

Der „Times“ schreibt, daß alle Kontroversen, wie z. B. über den Grundsat der Priorität der Privatschulden, kaum noch wichtig seien, nachdem die Feststellung des Baieler Sachverständigenausschusses vorliegt; aber auch angesichts der immer deutlicher werdenden Gegenrichtung des amerikanischen Kongresses gegen jede Revision der Schuldenabkommen. Die Notwendigkeit für die Gläubiger Deutschlands und für die Schuldner Amerikas, eine geschlossene Einheitsfront zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen herzustellen, bestimme die Beziehungen und Bedingungen jeder gemeinsamen Politik, die loyal den Rechten und Interessen eines jeden Rechnung trage. Es sei für jeden aufmerksamen Beobachter klar, daß Frankreich und England allein durch ihr volles Einverständnis in der Lage seien, der Politik zu präzisieren Ergebnisse zu verzeichnen.

Das angebliche englisch-französische Programm

Paris, 30. Dez. (Priv.-Tel.) Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ in London glaubt, das Programm einer provisorischen französisch-englischen Reparationspolitik, an dessen Ausarbeitung die französischen und englischen Sachverständigen arbeiten, wie folgt umschreiben zu können:

1. Deutschland würde ein dreijähriges provisorisches Moratorium für den geschuldeten Teil der Zahlungen zugestimmt erhalten.
2. Deutschland hätte in den drei Moratoriumsjahren den ungeschuldeten Teil der Young-Annullitäten zu entrichten, den Frankreich aber, wie bei dem Hoover-Moratorium, unbenutzt der Reichsbahn wieder leihweise zur Verfügung stellen würde.
3. Deutschland würde Frankreich, Rumänien und Südbanien weiterhin ein Mindestmaß von Sachleistungen zugestehen.
4. Nach Ablauf der dreijährigen Moratoriumsfrist würde die Zahlungsfähigkeit Deutschlands aufs neue abgeklärt werden.
5. Deutschland würde mit den amerikanischen, englischen französischen und neutralen Banken ein Abkommen über die allmähliche Zurückziehung der eingefrorenen kurzfristigen Kredite abschließen.
6. Die alliierten Regierungen würden als Gläubiger Deutschlands die Regierung in Washington zu überzeugen versuchen, daß, nachdem sie den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands begünstigt hätten, ihre Opfer eine entsprechende Herabsetzung ihrer Schulden bei Amerika notwendig mache.

Europäischer Bergarbeiterkongress März 1932

Berlin, 30. Dez. (Tel.) Das internationale Komitee der Bergarbeiter berief für Ende März 1932 einen internationalen Kongress für Bergarbeiter der europäischen Länder ein. Der Kongress soll sich in der Hauptsache mit der Lage im Bergbau und der Organisierung des Kampfes gegen die Unternehmerrückfälle und insbesondere mit der Einführung der Siebenstundentage beschäftigen. Als Tagungsort ist Aachen oder Saarbrücken in Aussicht genommen.

Neue Zollerhöhungen in Polen

Warschau, 30. Dez. (Tel.) Gleichzeitig mit neuen polnischen Einfuhrverboten werden am 1. Januar für eine Reihe von Waren erhöhte Zölle in Kraft treten. Außerdem werden die Zölle für Maschinen und Apparate, die in Polen nicht erzeugt werden, auf 35 bzw. 10 Proz. der normalen Zollsätze herabgesetzt.

Dinant gegen Bäder. Der Magistrat der Stadt Dinant (Belgien) hat gegen den Herausgeber des Bäder Reiseführers wegen Angaben über von den Einwohnern Dinants zu Beginn des Krieges ausgeübte Massaker, die unwarhaft seien, Schadensersatzklage angebracht.

* An der Schwelle des neuen Jahres

II. (Fortsetzung)

Es ist Clemenceau, dem Frankreich in erster Linie den Sieg im Weltkriege zu verdanken hat, so ist Poincaré der Mann, dem es den praktischen Ausbau seiner Hegemoniestellung in Europa verdankt. Poincaré hat durch seine Finanzpolitik, durch seine Stabilisierung des Franken, dadurch, daß er der französischen Währung im In- und Auslande wieder das höchste Vertrauen errang, die Basis geschaffen, für jene an Erfolgen so reiche Machtpolitik seines Landes, die gerade im verflochtenen Jahre ihre höchsten Triumphe feiern durfte. Durch das günstige Kriegsabkommen mit England von seiner drückendsten Finanzlast befreit, hat sich Frankreich in den letzten Jahren zielbewußt dieser seiner Hegemoniepolitik widmen können. Und es hat niemand gegeben, der ihm dabei in richtiger Erkenntnis der großen Gefahren in die Arme fiel.

Das Jahr 1931 ist das Jahr der glänzendsten Machtentfaltung Frankreichs. Man müßte bis auf die Tage Napoleons I. zurückgehen, um eine ähnlich glänzende Situation feststellen zu können. Im Besitz Elbe-Lothringens, herrschend über ein gigantisches Kolonialreich, ausgerüstet mit einer Wehr zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die einfach beispiellos ist, in wirtschaftlicher Beziehung so gut wie ohne Sorgen und in finanzieller Hinsicht das reichste Land der ganzen Erde — so steht Frankreich heute vor uns. Und so ist es ihm dank einer zielbewußten und geschickten Politik gelungen, sich im Konzert der Völker eine Stellung zu verschaffen, die schlechthin dominierend ist.

Die größten Weltreiche haben im verflochtenen Jahre die Macht Frankreichs an eigenen Leibe zu spüren bekommen, und sie alle haben es nicht wagen dürfen, Frankreich den Fehdehandschuh hinzuworfen. Mit goldenen Fesseln war das stolze England ebenso gebunden wie das reiche u. wirtschaftsmächtige Amerika. Und sogar Sowjetrußland trug den Tatsachen Rechnung, indem es Verhandlungen mit Frankreich über einen Nichtangriffspakt einleitete.

Den Versuch Deutschlands, selbständige Außenpolitik zu treiben und eine Zollunion mit Österreich zu schließen, hat Frankreich mit Hilfe seiner finanziellen Überlegenheit durch entsprechenden Druck auf Österreich zunichte gemacht. Und während das Pfund Sterling ganz gehörig ins Fallen geriet, und auch der Dollar neuerdings als gefährdet gilt, hat sich allenthalben der französische Franken siegreich behauptet. Paris ist die geldliche Metropole zum mindesten Europas, wenn nicht der ganzen Welt.

Mit einer zielsicheren Staatskunst hat Frankreich diese seine Überlegenheit in politischer Richtung auszunutzen verstanden. Aber in einer Beziehung ist es über Poincaré hinausgewachsen. Den schroffen, doktrinären Ton dieses Staatsmannes hat man in Paris verabschiedet. Die diplomatische Methode ist die Briands. Man ist höflich, man ist verbindlich, man lächelt, man empfängt Besuche und macht Gegenbesuche, — aber man weicht auch nicht um ein Zoll breit von der Grundlinie der eigenen Politik ab. Das Hoover-Moratorium hat man als solches nicht mehr verhindern können. Aber Paris hat ihm sozusagen die Zähne ausgebrochen und schon dafür gesorgt, daß Amerika so bald nicht wieder aus der Reihe tanzen wird.

Hoover, der wohl anfangs geglaubt hatte, durch eine persönliche Unterredung die französische Staatskunst eines besseren belehren zu können, hat bei dem Besuch Lavals in Washington in dieser Hinsicht eine völlige Enttäuschung erlebt. Und der amerikanische Kongress hat ein übriges getan, um Hoover die Hände zu binden. Allerdings durchaus nicht aus Vorliebe für Frankreich. Jedemfalls hat es die eiserne Konsequenz der französischen Politik doch dahin gebracht, daß man in Amerika wieder einmal die Luft verloren hat, sich weiter in die europäischen Sünden einzumischen. Der beste Beweis dafür ist die Meldung, daß Amerika wahrscheinlich nicht einmal an der großen Reparationskonferenz der Regierungen, die im Januar 1932 stattfinden soll, teilnehmen wird.

Frankreich wird sicherlich auch im kommenden Jahre bei den Grundfragen seiner Politik beharren. Es wird in der Frage der Reparationen Erleichterungen gewähren wollen, aber durchaus nicht auf den Young-Plan verzichten. Der Forderung der wirtschaftspolitischen Ver-

nimmt, daß die Reparationen überhaupt von der Bildfläche verschwinden, wird Frankreich sich widersetzen. Genau so wie seine Vertreter das auch bei den Verhandlungen des Baseler Sonderausschusses getan haben. Alle wirklich vernünftigen Erkenntnisse und Beschlüsse in Sachen der Reparationen laufen auf einem Geleise, das jedenfalls von Frankreich und seinen Vasallen nicht befahren wird. Frankreich will auf die Reparationen nur dann verzichten, wenn Amerika die interalliierten Kriegsschulden streicht. Und das will nun wieder Amerika nicht.

Die Frage ist jetzt die: wie stark muß der Druck von anderer Seite sein, der Frankreich zu einer Revision seiner bisherigen Politik bewegen könnte? Auf den Völkerbund und seine Vermittlung ist in diesem Zusammenhang kaum noch zu hoffen. Der Krieg zwischen Japan und China, den der Völkerbund nicht verhindern konnte, hat dem Ansehen dieser Institution eine tödliche Wunde geschlagen. Und wenn die große Abrüstungskonferenz im Februar erfolglos bleiben sollte, wird der Völkerbund in den Augen der nächsten Politiker nur noch den Wert einer Dekoration haben, übrigens einer sehr kostspieligen Dekoration.

Wo soll also der Druck auf Frankreich herkommen? Amerika zeigt sich reserviert. Japan ist mit seiner kriegerischen Expansionspolitik auf dem asiatischen Kontinent beschäftigt. Das Italien Mussolinis gibt sich schon unter dem Einfluß der Wirtschaftsnot im Lande — in der letzten Zeit gleichfalls sehr ruhig und zurückhaltend, und die anderen spielen keine entscheidende Rolle. Mit Ausnahme Englands natürlich! Und von England ist denn auch noch am ehesten ein stärkerer Druck auf Frankreich zu erwarten.

England hat im verfloffenen Jahre den Sturz seiner Baluta, eine regelrechte Meuterei seiner Flotte, ein Riesendefizit im öffentlichen Staatshaushalt und alledem zufolge einen völligen Kurswechsel in der Regierung erlebt. Bei den Wahlen hat die bisher regierende Arbeiterpartei eine gerichtsmetternde Niederlage erlebt, nachdem sich ein Teil der Arbeiterpartei unter Führung Macdonalds zu einer großzügigen Reformpolitik bekannt hatte. Auf dem Boden dieser Reformpolitik begegnete sich die Gruppe Macdonald mit den Konservativen und dem Gros der Liberalen. Und so ist das neue Kabinett das ziffernmäßig ganz und gar von den Konservativen abhängig, als ein nationales Konzentrationskabinett unter Macdonalds Ministerpräsidentenschaft gebildet worden.

Die englische Politik steht heute auf dem Standpunkt, daß die Reparationen verschwinden müssen, wenn die Weltwirtschaftskrisis überwunden werden soll, und daß England nicht mehr instande dazu ist, seinen eigenen schuldnerischen Verpflichtungen Amerika gegenüber in vollem Umfange nachzukommen. England wünscht also nicht nur Streichung der Reparationen, sondern auch Reduzierung der interalliierten Schulden oder die Bewilligung neuer, möglichst langfristiger Moratorien. So laufen die Interessen Englands und Deutschlands hier ziemlich parallel. Verständigerweise konnte England in diesem gar nichts anderes tun, als die Streichung der Reparationen als eine Notwendigkeit zu proklamieren, da daselbe England ja mit seinem Übergang zu einer gemäßigten Schutzollpolitik Deutschlands Bestreben, die Reparationen und Schuldzinsen aus einem gesteigerten Export herauszuwirtschaften, zunichte macht.

(Schluß folgt.)

Krisenfürsorge und Winterhilfe. Reichsarbeitsminister Dr. Siegel hat verfügt, daß einmalige oder vorübergehende Zuwendungen an Arbeitslose, insbesondere solche im Rahmen der Winterhilfe, bei der Benutzung der Krisenunterstützung nicht als Einnahmen anzurechnen sind. Angesichts der gegenwärtigen außerordentlichen Notzeit habe er keine Bedenken, daß solche Zuwendungen unberücksichtigt bleiben, und erjude, die Arbeitsämter entsprechend zu unterrichten.

Differenzen im Hessischen Landestheater

Die Verwaltungskommission des Hessischen Landestheaters in Darmstadt teilt mit, daß sie sich nach eingehenden Feststellungen genötigt gesehen hat, aus wichtigen Gründen den Vertrag mit dem Regisseur des Hessischen Landestheaters in Darmstadt, Renato Morbo, mit sofortiger Wirkung zu lösen. Der Beschluß ist einstimmig gefaßt worden. Renato Morbo, der vor vier Jahren mit Generalintendant Ebert zum Landestheater kam, war der leitende Regisseur des Hessischen Landestheaters. Seine künstlerischen Fähigkeiten sind bis heute anerkannt und unbestritten. Er war bei der Wahl des jetzigen Generalintendanten Hartung dessen Gegenkandidat. Aus der Einmütigkeit der beschlossenen fristlosen Entlassung durch die Verwaltungskommission des Landestheaters darf man schließen, daß die Vorwürfe gegen Morbo derart zwingend waren, daß der Beschluß im Interesse der unbehinderten Fortführung des Landestheaters gelegen ist. Wie man erfährt, ging diesem Schritt eine Kampagne verheerender Verdächtigungen und Vorwürfe gegen den jetzigen Intendanten Hartung voraus, die sich gegen dessen finanzielle und künstlerische Arbeit richteten. Nach einer Eingabe des Personals des Landestheaters fand eine Untersuchung statt, die zu der fristlosen Entlassung Morbos führte. Wie man weiter hört, wurde auch der Schauspieler Farha fristlos entlassen, der Opernsängerin Mitrovitch wurde zum 15. Februar 1932 gefündigt. Die Erregung unter der Künstlerschaft des Landestheaters ist außerordentlich groß, und vermutlich dürften das Bühnenschiedsgericht und auch die ordentlichen Gerichte sich noch mit der Angelegenheit befassen.

Professor Walter Courvoisier †. In Locarno starb im Alter von 56 Jahren Professor Walter Courvoisier, Lehrer der Kompositionslehre an der Musikakademie in München. Courvoisier entstammte einer Basler Familie und hat sich, nachdem er zuvor Medizin studiert hatte, und als Assistenzarzt am Bürgerhospital in Basel tätig war, der Musik zugewandt und sich einen Namen als Komponist geschaffen. 1920 wurde der Verstorbenen als Professor an die Musikakademie nach München berufen. Schon vorher war er einige Jahre in dieser Stadt als Musiklehrer und Dirigent tätig gewesen.

Die Durchführung der Notverordnung

Die Lohn- und Gehaltsentzungen

Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß die Durchführung der in der Notverordnung vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltsentzungen auf Schwierigkeiten stöße, wird in Berlin erklärt: Die Darstellung ist geeignet, falsche Vorstellungen zu erwecken. Es trifft nicht zu, daß die zuständigen Stellen von der großen Anzahl von Fällen, in denen die Tarifparteien sich nicht einigen konnten, überrascht seien. Vielmehr waren sich alle Sachkenner von vornherein darüber klar, daß eine Entscheidung durch den Schlichter in zahlreichen Fällen erforderlich sein werde. Die Behauptung, daß dies für 90 v. H. aller Fälle zuträfe, entspricht der Wirklichkeit aber keinesfalls. Bereits jetzt liegen Hunderte von Vereinbarungen im Reichsarbeitsministerium zur Allgemeinverbindlicherklärung vor. Auch die Nachricht, daß die Schlichter nicht in der Lage seien, die Menge der Streitfälle zu bewältigen, ist durchaus unzutreffend. Abereinstimmend berichten die Schlichter, mit denen das Reichsarbeitsministerium in ständiger Fühlung steht, daß sie bereits eine große Zahl von Streitfällen erledigen konnten, und daß sie die noch vorliegenden Fälle ohne Schwierigkeiten rechtzeitig zum Abschluß bringen werden.

Die Verhandlungen über die Bankzinsen

Die Verhandlungen, die zwischen den Spitzenorganisationen der Banken und Sparkassen einerseits und dem Bankentommissar andererseits über die Senkung der Bankzinsen jetzt in Berlin wieder aufgenommen worden sind, müssen noch in diesem Jahre zu einem Abschluß gebracht werden, da in der vierten Notverordnung die Herbeiführung von entsprechenden Vereinbarungen bis zum 31. Dezember verlangt wird. Während in der Frage der Senkung der Scheckzinsen bereits eine weitgehende Klärung erreicht werden konnte, ist dies bei den Scheckzinsen noch nicht der Fall. Hier haben sich insofern Schwierigkeiten ergeben, als davon ausgegangen werden muß, daß für alle Institute bei gleichartigen Geschäften auch gleiche Zinsen gelten sollen. Das Zustandekommen einer freien Vereinbarung ohne einen Eingriff des Bankentommissars hängt also von der Klärung der Frage der Senkung der Scheckzinsen ab.

Die Senkung der Postgebühren

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost beriet am Dienstag die Vorlage, die der Reichspostminister zur Senkung wichtiger Post- und Fernmeldegebühren gemacht hatte. Es wurde beschlossen, dem Plenum des Verwaltungsrates zu empfehlen, die Vorlage der Verwaltung mit gewissen Modifikationen anzunehmen. In Abweichung von der ursprünglichen Vorlage soll die Gebühr für die Fernpostkarte von 8 auf 7 Pf. ermäßigt werden, dafür aber die von der Verwaltung vorgeschlagene Ermäßigung der Telegrammgebühren und der Postmuffendungen unterbleiben.

Weitere Preisentzungen

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat im Rahmen der Preisentzungenaktion ab 1. Januar eine weitere Ermäßigung der Tierfrachttarife in Aussicht genommen, die bis zu 15 Prozent geht, nachdem bereits am 1. Februar und am 1. November 1931 Ermäßigung der Tierfrachten durchgeführt worden sind.

Außerdem haben eine Reihe weiterer Gewerbegebiete die Preise für ihre Erzeugnisse bereits vor dem 1. Januar herabgesetzt, so der Feuertentand (hygienische Gefäße) um 10 Proz., die Mitteldeutschen Glaswerke um 10 Proz., der Westdeutsche und Süddeutsche Zementverband um 10 Proz. Die Preise für Feinenzwirn und für gezogenes Glas sind um 10 Proz. herabgesetzt worden.

Der Verband Deutscher Einleumhändler e. V., Leipzig, teilt mit, daß die Deutschen Einleumwerke AG. und die Rheinischen Einleumwerke AG. Wobburg mit Wirkung vom 28. Dezember die Preise ihrer Fabrikate um 11—15 Prozent gesenkt haben, und daß der Verband für die Wiederverkaufspreise Preisentzungen in entsprechendem Maße vorgenommen hat.

Die Hausfrauenvereine beim Reichskommissar für Preisüberwachung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte am Dienstag die Spitzenvertretungen der deutschen Hausfrauenvereine zu einer Besprechung gebeten, in der alle Fragen der Preisentzungen, soweit sie den lebenswichtigen Bedarf betreffen, behandelt wurden. Seitens der Hausfrauenvereine wurden insbesondere zur Frage der Preisauszeichnung und zu den Sonderverordnungen Anregungen gegeben, die vom Reichskommissar weiter verfolgt werden. Die Hausfrauenvereine sind vom Reichskommissar um Unterstützung bei seinen Aufgaben gebeten worden. Von den Verbänden ist der Wille zur Mitarbeit bereitwillig befundet worden.

Kleine Chronik

Bei der Probefahrt eines Automobilsfahrzeugs der Berufsfeuerwehr in Regensburg ereignete sich ein schweres Unglück. Der Wagen stürzte auf der Heimfahrt eine 8 Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich. Zwei Feuerwehrleute wurden sofort getötet und einer schwer verletzt.

Ein Lastkraftwagen, der mit 44 Wohlfahrtsarbeitern der Stadt Berlin besetzt war, geriet heute, Mittwochmorgen, auf der Chaussee nach Mittelmühle ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Neun Arbeiter wurden schwer verletzt.

In Damsdorf (Kreis Gardelegen) hatte ein Gutspächter seinem 11-jährigen Jungen einen Leisling zu Weihnachten geschenkt. Der dreijährige Sohn des Gutsarbeiters Wöskle spielte mit dem Leisling und sagte zu dem Jungen: „Ich kann dich erschießen!“ Die Kugel traf den Knaben ins Herz. Er brach tot zusammen.

Ein holländisches Flugzeug, das eine Goldladung von 600 Kilogramm für die Bank von Frankreich von Amsterdam nach Paris bringen sollte, mußte am Dienstag wegen Schneesturmes bei Montlognon notlanden. Das Gold wurde in einem Lastauto nach Paris weiterbefördert.

Schleifer Matuschka, der Eisenbahnattentäter von Via Torbagh und Jüterbog, wird von Österreich nicht an Deutschland, sondern an Ungarn ausgeliefert werden, da er die ungarische Staatsangehörigkeit besitzt, jedoch nur unter der Bedingung, daß ein Todesurteil nicht vollstreckt werde. Der deutsche Antrag auf Auslieferung ist abgelehnt worden. Deutschland hat natürlich die Möglichkeit, die Auslieferung von Ungarn zu verlangen.

Nach Meldungen aus Genua ist in Cornigliano Ligure ein sechsstöckiger Neubau zusammengebrüst. Sechs Personen wurden getötet und vier verletzt.

Um die völlige Vereinfachung der Wasserstraßen

Auch Preußen lehnt ab

In den für den 6. Januar angelegten Verhandlungen des Reichsverkehrsministeriums mit den Ländervertretern über die völlige Übernahme der Wasserstraßenverwaltung auf das Reich wird neben Bayern auch Preußen starke Bedenken geltend machen.

Man erklärt auf preussischer Seite, von einer Ersparung von etwa 2 Millionen Reichsmark bei der Übernahme der Wasserstraßen durch das Reich könne keine Rede sein. Außerdem müßten die Länder, die durch die Neuordnung nur die verkehrstechnische Seite der Wasserstraßen übernehmen würden, nach wie vor erhebliche Kosten für die Kultivierungsarbeiten, die Versorgung mit Trinkwasser usw. tragen, wenn nicht das Reich dazu übergebe, eine eigene Reichspolizei, d. h. eine doppelte Verwaltung, aufzuziehen, die wiederum erhebliche Mehrkosten verursachen würde. Nach den Plänen des Reiches würden in der Zukunft zwei getrennte Behörden über die Wasserstraßen befinden müssen, nämlich die Reichs- und die Länderbehörden. Das bedeutet eine Erschwerung des Verkehrs mit dem Publikum, aber auch eine Erschwerung des Ausgleichs der verschiedenen Interessen.

Der Umfang des Brandschadens in Stuttgart

Präsident Kuhn von der Bauabteilung des württembergischen Finanzministeriums teilte in einer Besprechung über den Brand des Alten Schlosses u. a. mit, daß über das weitere Schicksal des Schlosses zur Zeit noch Beratungen im Staatsministerium schweben. Eine Entscheidung der Regierung über die Zukunft des Alten Schlosses könne erst nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten und Unterlegung der Mauerreste getroffen werden. Auch über die Höhe des Brandschadens können zur Zeit noch nicht annähernd sichere Mitteilungen gemacht werden. Der in manchen Zeitungen erwähnte Schaden von 5 bis 6 Millionen Reichsmark sei jedoch stark übertrieben, ebenso wie die Behauptung, daß das Alte Schloß ein völliger Schutt- und Trümmerhaufen sei, denn tatsächlich sei nur etwa die Hälfte des Alten Schlosses ausgebrannt.

Branddirektor Wagner, Berlin, hat im Auftrage des Vorstandes des Reichsbereins Deutscher Feuerwehringenieure eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Er hat den Eindruck gewonnen, daß es bei diesem Brande nur der aufopferungsvollen Tätigkeit der Stuttgarter Feuerwehr und ihrer unerschütterlichen Leistung zu danken ist, daß überhaupt der größere Teil der Schloßbauten erhalten werden konnte. Es handelte sich nicht um einen Brand, den die Feuerwehr im Entstehen angetroffen hat, sondern sie sah sich plötzlich einem ausgebreiteten Großfeuer gegenüber, das durch die altertümliche Bauart des Schlosses sich unbemerkt hatte ausbreiten können. Es erscheint durchaus wahrscheinlich, daß der Brand schon längere Zeit vorher, unter Umständen schon seit Tagen unbemerkt geschwelt und, ohne nach außen erkennbar zu werden, in den ungeheuren Deckenräumen, wie man sie sonst wohl selten antrifft, bereits erhebliche Verheerungen angerichtet hatte, ein Umstand, der sich dadurch erklären läßt, daß die wohlgefügten Fußböden das Austreten des Rauches wirksam verhinderten. Die Tatsache, daß nach Aufschlagen der Decken es zu einer plötzlichen, schlagartigen Ausbreitung des Feuers kam, entspricht durchaus den Erfahrungen, die bei derartigen Burg- und Schloßbränden gemacht worden sind.

Kommunistischen Unruhen in Chile. In einzelnen Teilen Chiles ist ein kommunistischer Aufbruch gegen die Regierung ausgebrochen. 20 Personen wurden getötet, viele verwundet.

Badischer Teil

Zum Tode des Generalintendanten Dr. Baffermann

Das Staatsministerium hat der Witwe des Generalintendanten a. D., Frau Sofie Baffermann, herzogliche Anteilnahme an dem Tode ihres Herrn Gemahls ausgesprochen.

An der Einsegnungsfeier in der Wohnung hier wird für die badische Regierung der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Baumgartner, teilnehmen.

Die Main-Staustufe bei Kleinheubach

Die Staustufe Kleinheubach in Unterfranken bei Miltenberg am Main geht ihrer Vollendung entgegen. In diesen Tagen soll, wenn es die Wasserverhältnisse erlauben, mit dem Stau begonnen werden. Bis Mitte Januar wird dann der Vollstau erreicht sein und für den gleichen Zeitpunkt ist die Stromlieferung an das Bahnhauptwerk vorgegeben. In diesen Tagen wird die letzte Hand angelegt zur Einrichtung des Kraftwerks.

Dieser Tage unternahm der Stadtrat Miltenberg eine Fahrt zur Staustufe Kleinheubach, um unter fachkundiger Führung einen Einblick in die Vielgestaltigkeit dieses technischen Meisterwerks zu bekommen. Nach dem Bericht des „Wüzb. Gen.-Anz.“ umfasst, wie alle Staustufen am Main, auch die Staustufe Kleinheubach drei Hauptteile: die Schleufe, zur Überwindung der Staustufe durch die Schiffahrt, das Wehr, zur Erzeugung des Staues, und das Kraftwerk, zur Verwertung des durch den Stau erzeugten Gefälles. Wenn die immerhin noch umfangreichen Arbeiten bis Mitte Januar beendet sind, dann wäre in der kurzen Bauzeit von drei Jahren das Stauwerk Kleinheubach vollendet und das Kiefenunternehmen der Mainkanalisierung um einen weiteren wichtigen Schritt vorwärtsgebracht.

Im Zeichen der Sparmaßnahmen

Der Finanzminister hat eine Verordnung über das Verwendungsweisen der Staatsbehörden erlassen. Die Neuverteilung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft und verfolgt das Ziel der Vereinfachung und Verbilligung.

Das Ende der Flößerei auf der Kinzig

Durch ministerielle Verordnung wird die Flößerei auf der Kinzig mit Wirkung vom 1. Januar 1932 untersagt. Die aus dem Jahre 1867 stammende Kinzig-Flößordnung und damit zusammenhängende spätere Vorschriften treten damit außer Kraft.

Keine Neujahrsempfänge bei kirchlichen Persönlichkeiten

Wie der „Badische Beobachter“ von unterrichteter Seite erfährt, werden infolge der Trauer um den verstorbenen Erzbischof Dr. Carl Fris diesmal keine offiziellen Neujahrsempfänge bei kirchlichen Persönlichkeiten stattfinden.

Aus der badischen Industrie

Lohnregelung in der Mannheimer Metallindustrie. Auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember hat der Landes-schlichter mit bindender Entscheidung vom 23. Dezember den Lohn des gelernten Metallarbeiters auf 75 Pf. festgesetzt. Die übrigen Löhne errechnen sich nach dem bisherigen Schluß-sel. Die Abfordrungen bleiben unverändert.

Ergebnislose Lohnverhandlungen in der badischen Textil-industrie. Die am Dienstag in Freiburg vor der Badischen Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie stattgefundenen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Ge-werkschaften sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber for-derten einen Lohnabzug von 15 Prozent der bisherigen Löhne. Der Höchstlohn beträgt zur Zeit 57 Pf. pro Stunde für Männer. Bei einem 15prozentigen Abzug würde dieser Lohn um 8 1/2 Pf. auf 48 1/2 Pf. pro Stunde für Männer und 36 Pf. für Frauen gekürzt. Diefem Anfinnen konnten die Gewerkschaften nicht zustimmen. Nach der Vierten Notverord-nung, die eine Lohnreduzierung auf den Stand vom 10. Janu-ar 1927 vorsieht, würde der Höchstlohn für Männer 54 Pf. und für Frauen 40 Pf. pro Stunde betragen. Die Gewerkschaften haben bereits den Landes-schlichter angerufen.

Aus der Landeshauptstadt

Ausstellung Siedlung und Kleinhaus

Heute, Mittwochnachmittag 11 Uhr, wurde in der Landes-gemeinschaft die von der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes deutscher Architekten veranstaltete Ausstellung „Siedlung und Kleinhaus“ eröffnet. Neben zahlreichen Architekten bemerkte man Vertreter der staatlichen Behörden, darunter Landrat Dr. Baur und Regierungsrat Kober vom Ministerium des Innern, sowie den Vorstand des Landesgewerbeamts, Ober-regierungsrat Buccerius, ferner Vertreter der Stadtverwal-tung und des Stadtrats, befreundeter Verbände und von In-dustrie und Handwerk. Die Handwerkskammer Karlsruhe war durch ihren Präsidenten Jemmann, die Landwirtschafts-kammer durch den geschäftsführenden Direktor, Dr. v. Engel-berg, vertreten.

Dipl.-Ing. Köfner dankte den Gästen und Kollegen für ihr Erscheinen und erläuterte Sinn und Zweck der Ausstellung. Es handelte sich darum, die vielfachen Erörterungen über das Thema der vorläufigen Kleinhausausstellung aus der Theorie in die Anschaulichkeit der Praxis weiterzuführen. Leider hätten die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung zu einem befriedi-genden Ergebnis nicht geführt. Die Richtlinien des Kommissi-fars für die vorläufige Kleinhausausstellung geben aber der Pri-vatarchitektenvereinschaft das Recht, an dieser Bauaufgabe mit-zuarbeiten, die im Augenblick die einzige sei, bei der sie sich überhaupt betätigen könne. Der Redner erinnerte dabei an die Not, die den ganzen Stand zu vernichten drohe, und schloß in der Erwartung, daß man aus der Ausstellung den Eindruck gewinnen werde, daß sich die Privatarchitekten mit aller Kraft um die Aufgabe der Kleinhausausstellung bemüht haben und daß man sie von dieser Arbeit nicht ausschließen dürfe.

Unter Führung des Herrn Köfner erfolgte dann ein Rundgang. Die ausgestellten Pläne und Skizzen werden seitens verschiedener Baufirmen durch anschauliches Material aus der Praxis ergänzt.

Zu Neujaehr Wohlfahrtsbriefmarken! Anlässlich des bevor-ziehenden Jahreswechsels teilt die Reichspostverwaltung mit:

„Alle, die schriftliche Neujahrsglückwünsche versenden, werden gebeten, die Wohlfahrtsbriefmarken und Wohlfahrtspostkarten der Reichspost für die Deutsche Nothilfe zu verwenden. Die Wohlfahrtsbriefmarken gelten auch im Postverkehr mit dem Ausland. Der Ertrag dieser schönen Marken mit deutschen Städtebildern dient zur Verringerung der Winternot.“

Die Rheing-Bahnen. Wie das „Karlsru. Tagblatt“ erfährt, steht nunmehr endgültig fest, daß ab 1. Januar 1932 sämtliche bisher von der Rheing betriebenen Neben- und Kleinbahnen in Baden aufrechterhalten bleiben können. Auch die Frage des Weiterbetriebs der Albtalbahn von Karlsruhe nach Ger-renalb hat eine vorläufige Lösung dahin gefunden, daß die Albtalbahn auch über den 1. Januar hinaus in vollem Um-fange im Betrieb bleibt.

Ein Karlsruher Krieger in Frankreich verhaftet. Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist dort ein Mitglied der in Karls-ruhe bekannten Kriegergruppe B. E. Benz wegen ange-leglicher Fahnenflucht festgenommen worden. Die Kriegergruppe hatte ein Engagement in Straßburg im Cabaret Moulin-Rouge. Da der Verhaftete in Sablon (Lothringen) geboren ist, Eltern und Voreltern aber deutsche Reichsangehörige sind und die badische Staatsangehörigkeit besitzt, wurde die Sache dem deutschen Votschafter in Paris übergeben.

Wetterbericht der Bad. Landeswetterwarte, Karlsruhe, vom Mittwochnachmittag: Die Zufuhr kalter Luft aus Nordwesten hat uns seit gestern weitere Niederschläge gebracht, die im Süden besonders ergiebig waren. Infolge der gleichzeitig eingetretenen Abkühlung sind die Niederschläge heute nacht auch in der Rheinebene als Schnee gefallen, so daß heute früh etwa 5 Zentimeter Schnee lagen. Im Gebirge fielen stellenweise bis zu 40 Zentimeter Neuschnee. Die Westwinde haben etwas abgelaßt, sind aber auf den Höhen zeitweise noch ziemlich stark. Heute früh hat es vielfach aufgehört, es stehen aber noch einzelne Schneefälle bevor. Von Nord-westen wird sich in den nächsten Tagen hoher Luftdruck über Mitteleuropa ausbreiten, womit Aussicht für beständiges Winterwetter bei zunehmendem Frost in den nächsten Tagen gegeben ist. Voraussage: Zeitweise noch wolkig und einzelne Schneefälle bei vorübergehend wieder stärkeren Westwinden, in Gebieten nördlicher Aufklärung verschärfter Frost.

Wasserstände: Waldshut 181 plus 5, Basel 30 plus 7, Schutterinsel 20 plus 2, Kehl 185 plus 3, Marau 355 plus 13, Mannheim 234 plus 38, Caub 154 plus 29.

Kurze Nachrichten aus Baden

Old. Mannheim, 29. Dez. Ein großes Tradentreffen ist anlässlich der 88. Deutschen Landwirtschaftlichen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft geplant. Die Lei-tung hierzu wurde Redakteur Ledner in Billingen übertragen.

D3. Forstheim, 30. Dez. Ein junger Mann kaufte sich gestern abend in einem hiesigen Eisenwarengeschäft, das auch Feuerwerkskörper führt, einige Feuerwerkskörper und steckte eine davon, als er sich noch im Laden befand, in Brand, in dem ganzen Laden, es waren richtige Zigarren. Die Zi-garre explodierte jedoch und die entzündenden Funken steckten die auf dem Ladentisch liegenden Feuerwerkskörper in Brand. Ehe man zugreifen konnte, hatte das ganze Lager von Feuer-werkskörpern Feuer gefangen und mit Krachen und Donnern ging die ganze Herrlichkeit in Rauch und Flammen auf. Glücklicherweise wurden keine Personen verletzt. Der Sach-schaden ist ziemlich groß.

Old. Mannheim, 30. Dez. Der Aufsichtsrat der Mannhei-mer Milchzentrale hat beschlossen, ab 4. Januar den Preis für 1 Liter offene Milch von bisher 28 Pf. auf 27 Pf. und für Flaschenmilch von bisher 34 Pf. auf 33 Pf. herabzusetzen.

Old. Kleinfeldbach bei Forstheim, 30. Dez. Am Dienstag-abend geriet zwischen Bilsferdingen und Kleinfeldbach der 65 Jahre alte Eisenbahnassistent Friedrich Merkle aus Klein-feldbach, als er nach Beendigung seines Dienstes heimgehen wollte, mit dem linken Fuß in eine Weiche. Alle Versuche, sich zu befreien, mißlangen. Als ein Zug herannahte, mußte sich Merkle auf die Seite werfen, um lieber das Bein, als das Leben einzubüßen. Da der Lokomotivführer den Unglück-lichen nicht bemerkte, wurde Merkle der linke Unterschenkel ab-gefahren. Im Forstheimer Krankenhaus mußte ihm das Bein oberhalb des Knies abgenommen werden.

Old. Niederschöpsheim (Amt Offenburg), 30. Dez. Im Patriarchenalter ist hier Philipp Roth nach kurzer Krankheit verstorben. Er hat als Infanterist die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht und wäre im Februar 1932 100 Jahre alt geworden. Von den Mitgliedern seiner Fami-lie haben alle ein hohes Alter erreicht.

Handel und Wirtschaft

Devisennotierungen der Reichsbank

	30. Dezember		29. Dezember	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amsterdam 100 G.	169.03	169.37	169.23	169.57
Kopenhagen 100 Kr.	79.17	79.33	79.72	79.88
Italien . . . 100 L.	21.42	21.46	21.42	21.46
London . . . 1 Pf.	14.36	14.40	14.44	14.48
New York . . . 1 D.	4.219	4.217	4.209	4.217
Paris . . . 100 Fr.	16.51	16.55	16.52	16.56
Schweiz . . . 100 Fr.	82.07	82.23	82.10	82.26
Wien 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	49.05
Prag . . . 100 Kr.	12.47	12.49	12.47	12.49

Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. Dezember berechnete Indexziffer der Großhan-delspreise ist mit 103,2 gegenüber der Vorwoche um 0,4 Proz. gesunken.

Zahlungseinstellung in Billingen. Die Firma Fichter & Gadenjos Kommanditgesellschaft, Fabrik für feinnormige Artikel in Billingen, hat ihre Zahlungen eingestellt. Es wird ein gerichtliches Vergleichsverfahren angestrebt. Die Firma fabrizierte hauptsächlich Radioartikel und hat einen durch-schnittlichen Arbeiterstand von 130 Leuten, so daß eine Still-legung das Billinger Wirtschaftsleben schwer treffen würde.

Belegung des Verkehrs an der Schweizer Grenze. Die Kündigung des Handelsvertrags mit der Schweiz hat eine starke Belegung des Grenzverkehrs mit der Schweiz zur Folge, da die Gelegenheit zur Einfuhr noch vor Trossschluß ordent-lich ausgenutzt werden soll. Schweizerseits werden viele Textil- und Schuhwaren, Haushaltsartikel u.ä. eingeführt. Die Preisstürze in Deutschland geben dazu einen doppelten Anreiz. Besonders der Schuhhandel profitiert dadurch. Das Weihnachtsgeschäft der deutschen Grenzgeschäfte hat — wie aus Lörrach berichtet wird — eine unerwartete Belegung erfahren.

Zur Silvesterfeier

Zu Glühwein:
Pfälzer Rotwein Liter -88
Oberingelheimer Liter -90
Königsbacher Liter 1,10
Maonnals Flasche 1,20
Südfrenz. Rotwein Flasche 1,40
Bordeaux u. Burgunder Weinbrand zu Grog 1/2 Fl. 4,50

Zu Punsch:
Arrac und Rum 1/2 Fl. 3,80
Punsch-Essenz Fl. 5,90
Batavia-Arrac-Verschnitt 1/2 Fl. 4,80
Jamaica-Rum Fl. 5,80
Schwedepunsch echt 1/2 Fl. 5,80
Echt. Kirschwasser 1/2 Fl. 5,00

Sekt 1/2 l. 2,30 3,60 4.- 5,90 mit Steuer

Kaviar, Gansleber-Pastete, Frische Hummern, Pikante Fischkonserven, Räucherlachs, Räucherhäs, Lachsbutter, Gänsebrüste, Salate, Aspici-Törtchen

Schinken, kalt. Braten, ff. Würstl., Allerfeinste süße Orangen, 3 Pfd., Riesen-Mandarinen, frische Ananas, Datteln, Feigen, Iose und Pack.

42 Pf.

Mastgeflügel, Rehe, Hasen, Karpfen.

Mein kaltes Büffet ist reichlich ausgestattet
Rufschnitt u. Schwedenplatten, Salatschüsseln, Käseplatten
Vorausbestellungen erbitte rechtzeitig

Hans Kissel
Telefon 186 u. 187 Prompter Versand

Wir werben für Sie!

WINTER 1931 1932

wir wollen helfen!

Des Nächsten Not verpflichtet gib zur Winternothilfe!

Für Silvester
empfehlen wir besonders preiswert

Ungsteiner Rotwein Literfl. ohne Glas **58 Pf.**

ferner

Pfälzer Rotwein Lit. - Flasche ohne Glas	-80	Riffentaler Flasche ohne Glas	1,70
Haardter, rot Fl. ohne Glas	-80	Roussillon Flasche ohne Glas	1,10
Dürkheimer, rot ohne Glas	-90	Kalterer See 1926er o. Glas	1,25
Ingelheimer, rot Flasche ohne Glas	1,20	Bordeaux St. Julien Flasche o. Glas	1,85
Waldulmer, rot Flasche ohne Glas	1,70	Burgunder St. Martin Flasche o. Glas	1,85
Malaga Gold Flasche ohne Glas	1,75		1,35
Malaga, dunkel Flasche ohne Glas	1,35		1,05
Wermuth Gazzolo (sehr preiswert) Flasche ohne Glas			1,05
Rum de Jamaica-Verschnitt 1/2 Fl. o. Glas	4,75	1/2 Fl. o. Glas	2,55
Arrac de Batavia-Verschnitt 1/2 Fl. o. Glas	4,75	1/2 Fl. o. Glas	2,55

SCHAUMWEINE
Kupferberg Gold, Henkell trocken
Kupferberg Kupfer, Söhlein Rheingold
Math. Müller Extra in 1/1 und 1/2 Flaschen
Pfalz Riesling . Fl. einschl. Steuer 4,50
Obtschaumwein Fl. einschl. Steuer 1,80

Bäckerei empfehlen wir

Springerle 1/2 Pfund . . .	25	Kokosmakronen 1/2 Pfund . . .	30
Risbrötchen St. 5, 1/4 Pfund . . .	35	Vanillebrötchen 1/4 Pfund . . .	35
Keks 1/4 Pfund	30	Teegebäck 1/4 Pfund	35

Bestellungen auf

Neujahrs - Brezeln
zu 60 Rpl., 1,-, 2,-, 3,- RM. und noch größer werden in sämtlichen Verteilungsstellen bis Mittwoch, den 30. Dezember 1931, abends 7 Uhr, entgegengenommen

Warenabgabe nur an Mitglieder 2.648

Lebensbedürfnisverein

Badisches Landestheater

Donnerstag, 31. Dez. 31.

Außer Miete

Bunte Bühne
Dirigent: Schwarz
Tänze: Kuhlmann
Chöre: Hoffmann

Mitwirkende:
Fanz, Habertorn, Kentwig, Schuster, Kloeble, Ervig, Prüter, Gemmede, Brand, Schöpflin, Rademacher, Hospach, Kuhlmann das Ballett

Anfang 20 Ende 22 1/4
Preise C 0,90—4,90 RM.

Fr. 1. 1. Im weißen Röhl.
Sa. 2. 1. Lammhäuser.
So. 3. 1. Nachmittags: Der gestiefelte Kater. Abends: Der Rosenkavalier. Im Kongerthaus: Ollly-Polly.

PORPHYRWERK DOSSENHEIM
HANS VASTER DOSSENHEIM 2. BEZIRK
Inhalt nach Baubestimmungen
geprüfter
STRASSENBAU-MATERIAL

Rotwein
per Liter von **42 Rpf.** an besonders zu **Glühwein**
geeignet sowie sämtliche **Schaumweine Spirituosen und Punsche**
kaufen Sie am besten bei **STEINER**
Weinkellerei
Telefon 1360
Karlsruhe 22 Kleinverkauf

BEILAGEN
DER **KARLSRUHER ZEITUNG**
BADISCHER STAATSANZEIGER

Zentralhandelsregister für Baden
Badischer Zentralanzeiger für Beamte
Wissenschaft und Bildung
Badische Kultur und Geschichte
Badische Wohlfahrtsblätter
Amtliche Berichte des Bad. Landtags

machen sie zu einem viel-beachteten Insertionsorgan

Insertieren auch Sie
Sie werden bestimmt zufrieden sein

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 52

Beilage zur Karlsruher Zeitung (Badischer Staatsanzeiger) Nr. 303

30. Dezember 1931

Was besagen die Namen der Flüsse und Bäche unseres badischen Heimatlandes?

Von W. Sigmund, Heidelberg

II. (Schluß)

Einen der reichsten Zuflüsse des Rheins stellt die Kinzig dar. Wer ohne weiteres aus diesem Namen eine Erklärung suchen wollte, könnte ein langes Rätselraten beginnen und käme doch nicht zum Ziel. Im Jahr 1099 lesen wir Chinzehue, 1125 Kynzicha, im 13. Jahrhundert Kintzika, 1509 Kintzige. In der „Germania“ wird der Ableitung vom Stamme kent Beachtung geschenkt; auch Springer läßt ein feltisches kent von einer griechischen Wortstippe gelten, dessen Ableitung verschiedene Arten rascher Bewegungen bedeutet haben mögen. Nach der erstgenannten Erklärung kommt der Kinzig die Bedeutung eines „jagenden, dahineilenden“ Wassers zu.

Die Schutter heißt 1178 Scutero, 1478 Schutter. Der vordeutsche Name geht auf die indogerm. Wurzel skut zurück = abfließen, abträufeln. In dem anderen Seitenbach der Kinzig, der Wolf oder Wolfach, begegnen wir dem Brauch, dem Namen Wasser = ach als Bestimmungswort einen Tiernamen beizugeben, also Wolfach. Ähnliche Bildungen stellen die Namen Fischach, Urach, Hiberach, Gauhach dar.

Aus der Wurzel rak, nasalisiert rank = tönen, jucht man den Namen Reuch abzuleiten. Danach wäre die Reuch der rauschende Bach.

Eine lange Reihe von Veränderungen macht die Bühl durch; sie heißt 1377 Bühelache, 1432 Bühelat, 1492 Bühelott. Ihr Name ist wohl auf Bühl-ach zurückzuführen. Der Name Bühl = Bübel weist auf die landschaftliche Umgebung mit Berg und Tal. Hier sei auch der Nebenfluß der Kinzig, die Schiltach, erwähnt. Schilt = Schild wird gerne vergleichend gebraucht für eine Wölbung und Erhöhung in der Landschaft.

Einen der ältesten, schon 675 überlieferten Namen stellt die Dos dar, damals Luciacenses genannt; 1281 heißt sie inter Dan, 1288 die Die. Zwischen Trier und Köln finden wir auch eine Dos = Ausava vicus. Beide Stammwörter, zurückgehend auf us, bedeuten das gleiche, nämlich leuchten, hell sein; demnach ist die Dos das hellleuchtende Wasser. Ava kommt häufig in gallischen Flussnamen vor als Wasser.

Über das Wort „Pfinz“ sind sich die Gelehrten nicht einig. Pfinz, Pfunz gehört zu der indog. Wurzel pat, nasalisiert pant = sich ausbreiten; pontus = Sumpf, somit wäre die Pfinz der Sumpfbach. Eine andere Erklärung lautet: Die Eingangslaute Pf zeugen für die Herkunft aus fremder Sprache. Es bleibt nur das Lateinische: die Bezeichnung einer Brücke, die bei der Gründung der Pfinz, beim Dorfe Ruppheim, über den Rhein geführt hat. Das lateinische pons führte in der wohl meistgebrauchten Form ad pontem zu Pfunzi, Pfinze, Pfinz.

Aus einer Kriechbach ist nach amtlicher Schreibweise eine Kriegbach geworden. Der Name des Baches hat aber weder mit Krieg etwas zu tun noch mit kriechen. Im Jahr 1226 lesen wir fluvius qui dicitur Criche und 1466 Krieche. Beide sind kreuzende Bäche, gehören etymologisch zusammen, die Kriechbach und die Kriegbach (Kriechbach); doch bietet die Sprachkunde keine Möglichkeit zur Erklärung. Bud hat versucht, den Namen Kriechbach von kraich vom feltischen crac-ja abzuleiten. Danach würde die indogerm. Wurzel krak = „rauh tönen“ bedeuten.

Im topographischen Wörterbuch lesen wir: Schwarzach, alter Name für den durch Schwefingen fließenden Leimbach (766) und 1063. Wer die Leimbach kennt, weiß, daß sie nach jedem Regen mit feinem gelbem Schlamm beladen ist.

In dem Namen Weichach tritt uns wieder einer jener vordeutschen benannten Flüsse entgegen. Sie heißt 764 fluvios Wisgoz, 1465 Weichach. Die heutige Namensform führt auf Vise-antia zurück, dessen Stammwörter etymologisch unklar bleibt.

Der bei Schriesheim vorbeifließende Kanzelbach hat seinen Namen von der Kanzel, einer Felsbildung südlich von Schriesheim.

Zum Main hin eilt die Tauber, 769 Dubra genannt, 1060 Tubera fluvius, 1103 fluvius Tubara, später fluvius Tubere, 1320 Tüber, 1505 Dauber. Tauber aus der indogerm. Wurzel dhav = strömen. Die alten Formen gehen auf dubron zurück = Wasser.

Bei Zmpfingen, einem Dorf am rechten Ufer der Tauber, treffen wir die Umpfer. Hier liegt eine sog. Rückbildung vor. Zmpfingen hieß früher Umpfenfe(h)n 1095; der Name machte viele Änderungen durch, hieß Umpfigen, Umpfiden, Umpfigheim. Es ist sonst die Regel, daß die Siedlungen ihre Namen von Flüssen erhalten, daß also die Namen der Gewässer älter sind wie die der Ortsnamen. Bei Umpfer ist der Name aus dem Dorfnamen zurückgebildet.

Kocher und Jagst. Nur wenig berühren die beiden, weit aus den schwäbischen Landen nahe der bayerischen Grenze kommenden wasserreichen Bäche die badischen Gebiete. Jagst lauten die alten Formen, deren verschiedenartige Erklärung die Forscher nicht zu befriedigen vermag. Für die Bedeutung des Wortes Kocher liegen verschiedene Erklärungen vor. Volksetymologisch wurde Kocher als der „Kochende“ verstanden. Vergleiche mit ähnlichen Namen führen auf kukros = „gebogen“ zurück, die Erklärung mit einem feltischen Wort für „rot“, kokkos hat auch seine Berechtigung, da der größere Querschnitt heute noch der „schwarze Kocher“ heißt.

Welche Wandlungen oft mit einem Wort vor sich gehen, zeigt der Flussname Kirnach (rechter Zufluß der Brigach). Krieger leitet ihn ab von kurn, kurn, kurne = Mühle. Demnach würde Kirnach = Mühlbach bedeuten. Springer sagt: „Die Grundform ist kurni = aha, wobei kurni die Bedeutung von Mühle, Handmühle, zukommt. Es hat mit Wasserkraft gar nichts zu tun; aber die große Zahl der Namen, in denen kurni mit „ach“ oder „bach“ verbunden ist, beweist zur Genüge, daß die Bezeichnung auch für die aus der Handmühle entwickelte Wassermühle beibehalten wurde.“

Der Rhein endlich, lat. Rhinus, gall. Rinos, deutsch Rin, früher Hrin ist der „brauende“. Ob das Wort Rekar als „Wasser, Fluß“, nach der indogerm. Wurzel rik = spülen, waschen bedeutet werden darf, darin ist sich die Wissenschaft nicht einig; ein Forscher sagt: der Name Rekar trotz immer noch allen Berufen etymologischer Klärung.

Aus den wenigen angeführten Beispielen lassen sich die Schwierigkeiten erkennen, die der Forschung entgegenstehen. Doch unentwegt schreitet die Wissenschaft vorwärts, Neues gewinnend, Altes ergänzend, Falsches richtig stellend.

Dichtung, Heimatkultur, Volkstum

Von Hermann Cris Ruffe

I.

Der Hauptmann von Köpenid. Als der Schuster Voigt aus Tüft an der Memel seinen genialen Streich in Köpenid lieferte, brach die Welt in erschütterndes Gelächter aus, weil er in eine von Militarismus strobende, von Überspanntheit des Machtgefühls beinahe komisch verzerrte Zeit in „siebzehn Dienstjahren“ als falscher Hauptmann ein Loch hieb, das einen Blick hinter die leere Pflichtgehorsamkeit eines ganzen Zeitalters freigab. Dieser Blick hätte einem Wilhelm Busch Stoff für ein ganzes Buch gegeben, humorgeladene Menschlichkeiten darzustellen. Und das Geschehnis selber, das heißt das Auftreten des Wilhelm Voigt, in seinem so folgerichtigen, geradezu vorwärts getriebenen Ablauf hätte Kleists Entwürfen erregt und in ihm seinen unübertrefflichen Erzähler gefunden. Der Hauptmann von Köpenid, Idealfigur unserer Vubenzahre, die wir beim Soldatespiel mit Leidenschaft mimenten, hat in neuester Zeit jetzt seinen gestalthaften Einzug in die deutsche Kulturgeschichte gehalten. Er sah in Gesängen wie Till Eulenspiegel, ohne ein Verbredler zu sein, er hätte vielleicht mehr der Eulenspiegellei ausgedacht, wenn seine Zeit nicht so von Uniformen umtarrt gewesen wäre. Eine Uniform formt nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren Menschen, sie macht ihn wachsam über sich und andere, es ist eine strenge Kleidung; aber diese Kleidung macht auch Leute nach dem gewöhnlichen Sprichwort. Was eine Uniform vermag, wenn sie von der Dämonie der Dinge etwas in sich hat (auch Dinge können dämonisch getrieben sein, vielmehr durch ihren Dämon treiben), das hat Rudmayer in seinem Bühnenstück „Der Hauptmann von Köpenid“ handgreiflich gezeigt.

Wilhelm Schäfer, der in Ludwigshafen a. B. seine zweite Heimat fand, geht es indessen in seinem Roman „Der Hauptmann von Köpenid“ einzig und allein um den Menschen Voigt. Wilhelm Voigt, für Tage lang der berühmteste Mann Deutschlands, ja Westeuropas, hat Schäfer einmal sein ganzes Leben selber erzählt. Es hat dabei für den psychologisch fein gebildeten Gestalter der dreizehn Bücher der deutschen Seele, des Lebensstages Heinrich Pestalozzi, des Schicksalsweges von Stauffer-Bern, der Kampfgeliebtheit Huldreich Zwingli, reine und erschütternde Ausblide in ein feltjames Daseinsgespinnst um einen im wahren Sinn des Wortes Mißgeschick gegeben. Und es ist ihm gelungen, in seiner ruhigen, sinnreichen und sprachlich herrlich gebauten Art so zu erzählen von Wilhelm Voigt, dem Schuster, Buchhändler und Hauptmann von Köpenid, daß man, obgleich alles Hipp und Klar ausgefagt wird, was an „Verbrechen“ der unruhige, stets die Ruhe Suchende begeht, ihn unschuldig finden muß im Geist. Heute würde ein Richter erwägen, ob dieser Mann nur entgleisen mußte, weil man ihn nicht ins rechte Gleise hinein ließ. Was Schäfer an Tatsachen bringt, ist historisch. Wie er sie in die Gestalt des Mannes hineinschafft und wirken läßt, Wirklichkeit in hohem und tiefem Sinne sein läßt, das ist unvergleichliches Können aus der Begabung des Herzens heraus. Das Buch brachte in einmaliger Volksausgabe Georg Müller, München, zu 3,50 RM. heraus.

Glas. Den gewundenen, abenteuerlichen, aus Kämpfen, Nöten und Gefahren zum guten Ende führenden Lebensweg eines

Glasstüblers schildert Toni Rothmund in ihrem neuen Roman „Glas“, die Geschichte einer deutschen Sehnacht. Martin Holzappel, einer Schwarzwälder Glasbrennerfamilie entstammend, muß die Heimat verlassen, einmal, weil sie ihm das Brot allzu schmal gibt, zum andernmal, weil ihn seine Sehnacht führt in die Fremde, zu neuem Lernen; denn er will die vielzähligen, herrlichen Geheimnisse des Glasmachens ergründen. Er sucht nach neuen, reineren Formen und findet sie in sicherer Erkenntnis seiner künstlerischen Begabung. Er kommt nach Nürnberg, der berühmten Glasmacherstadt, wo die Schwinger, Schaber, Schwanzardi und der seltsame Italiener Fino ihre Kunst trieben. Man erzählt viel vom Glasmachen und von der Magie des Stoffes, die in Geheimrezepten ihr Wesen treibt. Und Martin Holzappel, durch leidenschaftliche Lebens- und Liebesabenteuer gehend, wie ein Parzival, kommt auf der Suche nach dem Reinen, Schönen, nach dem Recht, nach dem Rubinglas, nach der Geliebten, in die Lagunenstadt Venedig, wo man das schönste Glas machte, wo man in Furcht Verbrechen anzettelte und ausführte, in Furcht vor denen, die mit Glasbereitungsgeheimnissen in andere Länder ziehen würden, um die Industrie von Murano zu schädigen. Die Frau des Glasherrn Graf Miotti, die junge blonde, stammt aus der Heimat Holzappels, sie war seine Jugendgeliebte, sie liebt er und sie eigentlich formt sein Schicksal, das leiglich glückhafte Erfüllung findet. Toni Rothmund hat dies alles ungemein farbig und weichenhaft gestaltet. Das Buch erschien im Verlag Neclam, Leipzig, in guter Ausstattung, und hat bereits die 11. Auflage erreicht.

Engel Hiltensperger ist der Held eines umfangreichen Romans von Georg Schmüde, der uns in eine der leidenschaftlichen Episoden des Bauernkrieges einführt. Historische Romane haben für uns nur einen Sinn, wenn sie irgendwie durch die Gegenwart bewiesen werden können, d. h. wenn in der Gegenwart gleichartige, womöglich aus der gleichen Grundnot aufstürmende Erschütterungen sich in die Geschichte einruhen für die Zukunft. Das deutsche geschichtliche Angeficht zeigt immer wieder die gleichen Kerben der Not, der Leidenschaft, der Sehnacht, ob es die der Römerkriege sind mit den Kämpfen im Teutoburger Wald, die der Hohenstaufenzüge mit den Kaisern und Landsknechtsführern im Süden, die des Dreißigjährigen Krieges mit all den namenlosen Soldaten, die der Befreiungskriege mit den Kämpfen von Leipzig, die des Weltkrieges mit den zahllosen deutschen Helden gegen alle Welt. Im Bauernkrieg fahren mutige Männer von ihren Aedern und Höfen auf, Soos Preis und der arme Konrad gehen um, predigen den unter Jehnt und Fron bluttschwitzenden Bauern von der Freiheit eines Christenmenschen. Engel Hiltensperger ist kein Prediger, er ist ein Mann der Kühnen, doch besonnenen Tat und als solcher aller Schicksaligkeit ausgeliefert. Schmüdes Roman eines deutschen Aufstürmers ist im Geiste, wenn auch der Stoff farbig und lebendig, aus fernher Zeit geholt wurde, von heutigem Geschehen nicht so weit entfernt, daß man ihn nicht blutvoll miterleben könnte, wenn man sich in die altertümliche Sprache eingelehen hat, die wohl mit viel mundartlichen Klängen der Kempfener Gegend durchsetzt ist. Handlung und Fortgang sind straff gespannt, mit großen Szenen voll dramatischer Wucht, wie ja überhaupt die Geschehnisse aus dieser wildbewegten Zeit nach dramatischer Gestaltung schreien und sinnlich-sinnvolle Darstellungen herausfordern. Wir haben deren bereits sehr viele, gelungene weniger als mißlungene. Schmüdes Buch muß mit zu den besten zählen. Das statliche Werk erschien im Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

Die Milchstraße. Die Aufgeschichten des Philander. Herbert Haffencamp, ein Freiburger, zeigt in diesen beiden Novellenbänden, wie Geist und Witz, Anmut und Eleganz aus scheinbar Zufälligen, ja aus scheinbaren Nichtigkeitkeiten in Bewegungen von sternhaft voreinander auftauchenden und wieder hinabsinkenden Menschen etwas Schicksaliges herausformen, das hinter dem Scheinbaren in seelenscharfer Sphäre drang, das Innere anging. Man denkt an hauchdünn geflasenes Glas dabei, oder an überfeines, bläulich schimmerndes Porzellan. Die Geschichten, kurz und spannend, sind lyrisch und ganz auf südliche Atmosphäre eingestellt. Mit geistvollen Zwiegesprächen, die Ungefügtes hinter dem Gesagten wichtig machen, wird gespielt wie mit Federbällen. Es kommt auf geschichte und gewandte Partner an im Wort, im Sinn. Alles ist geschmeidig und schmeidig und nirgends eine gleichgültige Wendung. Nicht umsonst spielt manche Geschichte im Italien Boccaccios, und auf der feinen, gefährlichen Grenze, die zwischen Entfagung und Katastrophe liegt, auf der Schwelle des Tragischen. Beide Bücher sind in J. Viefelfelds Verlag, Freiburg i. Br., erschienen.

Zum 70. Geburtstag Geheimrat Arehls. Im Hause Arehl in Heidelberg sind aus Anlaß des 70. Geburtstags des Ehrenbürgers unserer Stadt, Geh. Rats Prof. Rudolf v. Arehl, eine Fülle von Glückwünschen aus aller Welt eingegangen, darunter vom badischen Staatspräsidenten, vom badischen Unterrichtsministerium, von der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, dem Oberbürgermeister namens der Stadt Heidelberg, dem Rektor der Universität, der Deutschen Akademie, dem Ewigen Oberkirchenrat, der katholischen Erzbischofskonferenz, vielen medizinischen Fakultäten und deutschen Universitäten, wissenschaftlichen Vereinigungen, ärztlichen Kollegen und unzähligen Patienten aus allen Kreisen. Unter den Gratulanten befindet sich auch der ehemalige deutsche Kronprinz und Großherzogin Hilba von Baden.

Druck G. Braun, Karlsruhe